Sechsunddreißigstes Kapitel.

Der „Schiefbahner Club“.

Wer hat nicht schon von dem „Schiefbahner Club“ (im Volksmunde „Knup“) gehört, aber nur Wenigen wird darüber etwas Näheres bekannt sein. Nach genauen Erkundigungen ist uns folgendes über diese im Anfange unseres Jahrhunderts entstandene religiöse Secte bekannt geworden.

Die große Rolle, welche Napoleon I. seit seinem Erscheinen auf dem Welttheater spielte, die Neuerungen, die er schaffte, die Gefangennahme Papst Pius VII., seine Niederlage in Rußland 2c., dieses Alles setzte bei einem in Schiefbahn lebenden Pfefferkuchenbäcker, dem Junggesellen Adolph Kresken die fixe Idee fest, Napoleon sei der Antichrist, und der Untergang der Welt nahe bevorstehend. Und da es in der Schrift heißt: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt“, so faßte Adolph Kresken den Entschluß, fortan nach dem Beispiel der ersten Christen in Buße und Abtödtung zu leben, alle Festtage, auch die vom Erzbischof von Köln 1770 abgesetzten streng zu feiern. Auch folgender Umstand gab den ersten Anstoß zu dem Entschluß des Kresken, eine neue Religion zu gründen. Als nämlich Pastor Lachmeier 1811 verstorben war, ließ die Familie des Seligen dessen Bücher meistbietend versteigern, so daß Körbe voll für 1 Rthlr. und noch billiger verkauft wurden. Der in guten Verhältnissen lebende Kuchenbäcker erwarb einen großen Theil derselben und wurde durch fleißiges Lesen in diesen Büchern in seinen Ideen bestärkt.

Als das Nothjahr 1816 eintrat, war es für Kresken und seine Anhänger ausgemachte Sache, daß das Ende der Welt herannahe. Kresken soll sich auch mit Astronomie befaßt haben. Der Volkswitz erzählt von ihm, daß, als er Nachts mit einem Fernrohr bewaffnet im Garten auf einem Stuhl sitzend dem Lauf der Gestirne folgte, man ein Kartenblatt unter seinen Stuhlpfosten schob, worauf Kresken, der dies nicht bemerkt, sofort ausrief: „Entweder ist das Firmament erniedrigt, oder

die Erde erhöht worden." Ein anderer Anhänger seiner Partei lag ebenfalls Nachts im Garten und beobachtete die Bahnen der Gestirne. Auch er wollte entdeckt haben, daß die Sterne nicht mehr ihren früheren Lauf inne hielten, was gleichfalls als Zeichen vom Herannahen des jüngsten Tages erklärt wurde.

Adolph Kresken wohnte im Dorfe südlich an der Straße, welche nach Neersen führt, ungefähr in der Mitte. Ihm schlossen sich fünf Familien aus dem Orte an, welche theils zu seiner Verwandtschaft zählten, so daß die neue Secte, welcher der Name „Club" beigelegt wurde, aus ca. 36 Personen mit Einschluß der Kinder bestand.

Die Clubisten waren friedfertige und fleißige Bürger. Ihre Kleidertracht bestand bei den Männern in einem altmodischen Tuchrocke mit aufstehendem Kragen, kurzer Taille und langen Schößen, reich mit großen Knöpfen besetzt und mit Seitentaschen geziert, dann in einer kurzen Hose, langen Strümpfen und Schuhen mit Schnallen. Die Kopfbedeckung war der dreieckige Hut. Die Frauen trugen eine schwarze Sehl (ähnlich dem Unterrock), oben eine Jacke mit sogen. Löffels-Aermeln, den Kopf bedeckten sie mit dem sog. Kopftuch. Am Halse trugen sie ein großes silbernes Kreuz. Kinder hatten dieselbe Tracht.

Die religiösen Uebungen und Gebräuche in der Pfarrkirche machten die Clubisten Anfangs alle mit. Dabei versammelten sich die Mitglieder zu bestimmten Stunden in der Wohnung des Oberhauptes Kresken, welcher ihnen dort Lectionen aus Büchern vorlas. Die Feier- und Festtage wurden streng gefeiert. Man sagt, die Secte hätte noch 3 Feiertage mehr, als Werktage im Jahr gehabt. In Bezug auf die Fasten waren die Clubisten sehr streng. Von Aschermittwoch bis Ostern durften sie nichts genießen, was von Thieren herrührt, nur was auf dem Halme wächst, Baumfrucht 2c. war ihnen zu essen erlaubt. Erst nach Sonnenuntergang durfte eine vollständige Mahlzeit von Groß und Klein genommen werden. Wirthshäuser und öffentliche Vergnügungslokale besuchten sie nicht. Der Messe in der Pfarrkirche wohnten sie anfangs fleißig bei, gingen die Kreuzwege, besonders nach Linn häufig und beteten den Rosenkranz. Sie gingen auch zu den heiligen Sakramenten, bis Pastor Kronenberg sie nach vergeblichen Ermahnungen, den Anordnungen der Kirche zu folgen, davon ausschloß. Ihr Platz

in der Kirche war an einer bestimmten Stelle. Die Kirche besaß damals zwei Monstranze, eine kleine und eine große. Wurde mit der kleinen Monstranz der Segen ertheilt, so entfernten sich die Clubisten sofort. Mit der Ortsbehörde kamen sie mehrfach in Conflict, weil sie ihre Kinder nicht zur Schule schickten, sie lehrten nämlich selbst ihre Kinder lesen, schreiben und rechnen und wollten durch keinen Schulzwang gebunden sein.

Man erzählt auch, daß die Clubisten bei ihrem Oberhaupte zur Beichte gingen. Ein Mädchen wurde gefragt, ob ihr in der Beichte auch eine schwere Buße auferlegt worden sei, worauf sie zur Antwort gab, sie habe drei Tage lang im Keller sitzen müssen.

Die neugeborenen Kinder wurden nicht getauft, da der Pastor sich dessen weigerte. Heirathen war der Secte verboten, weshalb Ehen nicht geschlossen wurden. Wenn Jemand starb, so wurde er nicht auf geweihtem Boden des Friedhofes bestattet. Als einst ein Todesfall eintrat, lag die Leiche länger als gewöhnlich, ohne beerdigt zu werden, bis sie endlich auf dem Friedhof in der Mitte auf dem Kreuzwege begraben wurde. Eine andere Leiche erhielt ihr Begräbniß außerhalb der Mauer.

Der damalige Pastor Grein gab sich alle Mühe, durch Belehrungen auf der Kanzel die Verirrten zurückzuführen und es gelang ihm dies vollständig. Der härteste Stoß jedoch wurde der Secte durch die heirathslustigen jungen Söhne und Töchter versetzt. In einem Hause (in der Ackerhütte) wohnten mehrere kräftige heirathsfähige Mädchen, die dem „Club" angehörten. Eine derselben nahm Pastor Grein als Magd in sein Haus auf; sie wurde in kurzer Zeit von ihrem Irrthum bekehrt und schritt bald nachher zur Heirath. Ihrem Beispiele folgten mehrere junge Leute und von dieser Zeit an datiert das allmälige Erlöschen der Secte. Pastor Grein hatte die Genugthuung, die letzten Anhänger des „Clubs" zurückzuführen; dieselben gingen in der Fastenzeit im Jahre 1837 gemeinschaftlich zur h. Communion und schworen ihrem Irrthum ab.

Nachdem Adolph Kresken gestorben war, wurden alle Bücher desselben aus seiner Wohnung hervorgeholt und auf öffentlicher Straße verbrannt, wie uns ein Augenzeuge mittheilte. Der Tod des Kresken erfolgte in den 40er Jahren, mithin hat die Secte ca. 30 Jahre lang bestanden.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die Honnschaft Kehn.

Inhalt: Zur Topographie. — Die Höfe und Güter.

Die zur alten Pfarre Anrath gehörige frühere Liedberger Honnschaft Kehn dehnt sich zwischen den Ortschaften Anrath, Vorst und St. Tönis aus. Nördlich reichte die Grenze bis in die Nähe von Vorst, wo ein Boch die jetzigen Pfarreien Anrath und Vorst von einander scheidet. Gegen Osten wurde Kehn von der kleinen Honnschaft (St. Tönis) und südlich von einem Theil derselben, von Kleinkempen begrenzt. Nach einer uns vorliegenden älteren Karte[1]) bildete Kehn gegen Süden einen Streifen, der sich bis in die Nähe des Fleckens Anrath erstreckte und zu beiden Seiten von Kleinkempener Territorium eingeschlossen war, westlich war ein Theil von Vorst angrenzend. Ganz zusammenhängend war die Honnschaft Kehn nicht. Dieselbe besaß eine ostwärts im Kempenschen liegende Enclave mit den Gütern Paßen, Plücks 2c., sowie eine andere Enclave, bestehend in einem mit Wohnungen bebauten Grundstücke, südöstlich von Vorst in der Nähe der Reckenhöfe. Auch war der östliche Theil der Honnschaft mit dem westlichen größeren Theil nicht zusammenhängend, sondern ein zur kleinen Honrschaft von Kempen gehörender Streifen Landes mit einigen Ansiedelungen trennte Kehn in zwei Theile.

Der Ackerboden ist, besonders an den höher gelegenen Stellen, als ein sehr guter zu bezeichnen. Der Umstand, daß von Kehn aus schon vor ca. 200 Jahren Weizen-Renten an die Kirche zu Anrath entrichtet werden mußten, deutet darauf hin, daß hier ein blühender Kulturzustand sich schon früh entwickelt habe.[2])

Ueber den Ursprung des Namens „Kehn", der bei

1) Gemeinde-Archiv zu Anrath.
2) Vergleiche Lentzen und Verres, Geschichte der Herrlichkeit Neersen und Anrath. S. 17.